

Ein starkes Stück Männlichkeit

Warendorf - Kleinkunst ganz groß: Hoher Unterhaltungswert, aber keine leichte Kost, was da Patrick Boog und Alexander Huber im Theater am Wall boten.

Von Axel Engels

Und sagte kein einziges Wort – Heinrich Böll machte daraus einen ganzen Roman, beim Schweizer „zwerghaft-Maskentheater“ sprengten Patrick Boog und Alexander Huber unter diesem Leitgedanken gleich die Grenzen der Kleinkunst.

Große Kunst ohne Worte ist eine der schwierigsten schauspielerischen Herausforderungen, zumal wenn es unter dem Titel „Maskulin – ein Stück Männlichkeit“ um die Vielzahl männlicher Charaktere und Typen geht. Auch wenn die im wirklichen Leben gelegentlich als kommunikationsunfähig gelten, war der tiefe Einblick in die Abgründe männlicher Gedanken- und Gefühlswelt eine Herausforderung zum Überdenken des eigenen Rollenverständnisses.

Als Frau konnte man sich über die teils überzogen dargestellten Typen köstlich amüsieren, wäre da nicht der Bezug zum alltäglichen Leben und vielleicht zum eigenen Partner gewesen. Als Mann erlebte man dieses Kratzen an der harten Schale oftmals als Angriff auf das eigene Selbstverständnis, entdeckte dabei – hoffentlich nur gelegentlich – gar erschreckende Parallelen.

„Maskulin – ein Stück Männlichkeit“ war bei hohem Unterhaltungswert keine leichte Kost, auch wenn sich nach vielen Jahren weiblicher Emanzipation und Geschlechterkampf vieles in den Köpfen der Männer geändert hat. Mit Bravour und schauspielerischer Meisterschaft präsentierten Patrick Boog und Alexander Huber ihren Streifzug durch maskuline Sehnsüchte, Ängste und Träume. Sie erzählten ohne Worte ganze Geschichten, die das harte Leben der Männer ihnen diktiert hat. Natürlich traf man bei der Männerparade auf den vom Testosteron bestimmten Supermacho, den an der Bar abgestürzten Säufer, den ewigen Looser, den leicht tatterigen Pensionär und den Politiker mit ausgeprägten Machtgelüsten.

Aber was machen solche Typen auf dem Pissoir, was geht in ihnen vor, was denken sie im Stehen über sich und die Welt? Aus dieser nur den Männern vorbehaltenen Welt bot das Duo dem weiblichen Teil des Publikums amüsant-erschreckende Erkenntnisse. Dass da Worte überflüssig waren, lag neben der Unfähigkeit der „Männer“ zum Denken in solch einer Situation an der großen Ausstrahlungskraft und feinsinnigen Mimik der Akteure. Im steten Maskenwechsel ließen sie die Typen lebendig werden, bis in die kleinste Faser strotzend vor Individualität. Die starren Gesichter der selbst gefertigten Masken erhielten wie durch Geisterhand magisch ganz verschiedene Ausdrucksmöglichkeiten, die bis ins kleinste Detail passten. Jedes Gesicht erzählte bei perfekt eingesetzter Körpersprache fesselnd seine ganz eigene Geschichte.

Patrick Boog und Alexander Huber haben ganz genau hingesehen, ihre männlichen Leidensgenossen in jeder Lebenslage dem unbarmherzigen Sezierblick unterworfen. Bei ihrer mit Tragik, Witz und fast mitleidiger Wärme berührenden Männerparade erfuhr man viel über die tiefe, dunkle, männliche Seele. Das war nicht immer nur mit schwarzem Humor gewürzt, ging es doch gerade im zweiten Teil auch ernsthaft zur Sache. Jacques Tati hätte an diesem Abend seine wahre Freude gehabt.

Immer besser informiert

Ob am Bildschirm oder in der Zeitung:
Mit den Westfälischen Nachrichten erfahren Sie
alles Wissenswerte aus Ihrer Stadt und der Region!

Testen Sie jetzt die WN, und wir liefern Ihnen jeden Morgen
Ihr persönliches Exemplar druckfrisch frei Haus.

Westfälische Nachrichten

Jetzt hier klicken und bestellen!

WN